

Sumpors, blååßwádert och fulwäxna pigor

Edition und linguistische Analyse
frühneuschwedischer Handschriften

(Linguistische Analyse)

Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie der Philosophischen Fakultät der
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

vorgelegt von
Michael Thiergart

Betreuer: Prof. Dr. Hans Fix-Bonner

Greifswald 2001

Dekan der Philosophischen Fakultät:
Prof. Dr. Bornewasser

Gutachter:
Prof. Dr. Hans Fix-Bonner, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Prof. Dr. Nils Jörgensen, Universität Lund/Schweden

Datum der Disputation:
6. Juli 2001

Vorwort

Als Ergebnis des Westfälischen Friedens geriet Vorpommern unter schwedische Herrschaft. Karl XI veranlasste 1691 eine Vermessung des neuen Landesteils, um eine Grundlage für dessen Besteuerung zu erhalten. Das Ergebnis dieser Arbeiten, die im wesentlichen zwischen 1692 und 1709 durchgeführt wurden, liegt in Form von umfangreichem Kartenmaterial (rund 1750 Karten) und Beschreibungstexten vor, die weit über 20 000 handgeschriebene Seiten umfassen. Dieser Textteil, die so genannte Landesbeschreibung, dokumentiert ca. 1800 Städte, Ortschaften und Gemarkungen hinsichtlich Bevölkerungsstruktur, Bodenbeschaffenheit, agrarwirtschaftlicher Nutzung, Bebauung usw. Aufgezeichnet wurden von den schwedischen Landmessern die Lage eines Objekts sowie dessen Charakter (Dorf, Bauernhof, Gutshof, Kirchspiel u. ä.). Die wirtschaftliche Situation und der soziale Status jedes einzelnen, meist namentlich genannten Einwohners wird beschrieben, außerdem Besitzverhältnisse, Größe, Nutzung und Ertrag von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Wald und Gewässern. Die Landesbeschreibung ist in 65 Folianten gebunden und befinden sich heute im Besitz des Landesarchivs Greifswald unter der Signatur *Rep. 6a*. Das Material besteht aus je zwei Teilen, nämlich den Urschriften, die von den Landmessern vor Ort angefertigt wurden, und den Reinschriften, die in den Kanzleien entstanden sind.

Erste Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist die diplomatische Transkription von sieben einzelnen Ortsbeschreibungen, jeweils in Ur- und Reinschrift. Es handelt sich hierbei um die Beschreibungen der Orte Armenheide, Daber, Linken, Neuenkirchen, Pölitz, Stöven und Wamlitz. Die Wahl fiel v. a. aus folgenden Gründen auf diese Texte: Zunächst wurden Ortsbeschreibungen aus der Anfangszeit der Landesvermessung gewählt, in der Annahme, dass der Sprachstil zu dieser Zeit noch weniger von Formelhaftigkeit geprägt war als später. Als nächstes war es notwendig, Übung im Lesen der deutschen Schrift zu bekommen. Daher wurden nicht zuletzt auch solche Originale ausgewählt, die verhältnismäßig leicht lesbar waren. Die Transkription des ersten Originals, nämlich der Reinschrift Damm (letzter deutscher Name vor dem Zweiten Weltkrieg: Altdamm, heute poln. Dąbie), war noch in hohem Maße fehlerbehaftet, so dass sie in der Arbeit nicht berücksichtigt wurde und als reines Übungsmaterial diente. Die ersten brauchbaren Transkriptionen wurden von Reinschriften angefertigt, in der Annahme, die Bezeichnung *Reinschrift* deute auf eine bessere

Lesbarkeit hin. Als ich begann, die Urschriften zu behandeln, erwies sich diese Annahme aber als wenig begründet. Die Ortsbeschreibungen sollten von der Lesbarkeit der Handschrift abgesehen möglichst aus ein und demselben Gebiet stammen, da sich schon beim ersten Durchlesen einzelner Handschriftseiten herausgestellt hat, dass in den Ortsbeschreibungen des öfteren auch auf Nachbarorte Bezug genommen wurde. Außer dem Ort Pölitz liegen die beschriebenen Ortschaften alle in einem zusammenhängenden Gebiet westlich von Stettin. Pölitz, nördlich von Stettin gelegen, wurde deshalb als Ausnahme gewählt, weil es, abgesehen von Stettin selbst, die nächstgelegene Stadt war. Es musste damit gerechnet werden, dass die Ortsbeschreibung einer Stadt möglicherweise andere sprachliche Strukturen enthält als die einer Landgemeinde.

Als zweite Zielsetzung der Arbeit ist damit die linguistische Analyse der Texte angesprochen, wobei das Hauptgewicht auf der Untersuchung von Orthographie, Morphologie und Syntax liegt. Wenn es auf dem Umweg über die Schrift möglich erscheint, werden auch Rückschlüsse auf Phonologie und Phonetik gezogen und die Phonem-Graphem-Beziehungen sowie möglicher Dialekteinfluss untersucht. Eine Graphemanalyse wird im Rahmen des Notwendigen durchgeführt. Die Übersetzung der Quellen ins Deutsche ist nicht Bestandteil dieser Arbeit. Die heutigen Kenntnisse über die Grammatik des Schwedischen im ausgehenden 17. Jahrhundert beruhen im wesentlichen auf der Analyse gedruckten Materials. Durch die Bearbeitung der in einer konkreten Arbeitssituation spontan niedergeschriebenen Texte ist ein differenzierteres Bild über den Sprachgebrauch im 17. Jh. zu erwarten.

Diese Dissertation ist grundsätzlich als isoliertes, in sich abgeschlossenes Werk zu sehen, ignoriert aber nicht, dass sich bei eventuell zukünftig erfolgreicher Auswertung weiteren Quellenmaterials herausstellen kann, dass einzelne Ergebnisse weiter präzisierbar werden oder sich als korrekturbedürftig erweisen. Die Arbeit steht also weniger in Beziehung mit bereits durchgeführter Forschung als mit noch durchzuführender.

Mein Dank gilt meinem Doktorvater *Prof. Dr. Hans Fix-Bonner* für Beistand, Ratschläge und wissenschaftliche Diskussionen, *Frau Prof. Dr. Herrmann-Winter* vom Institut für deutsche Philologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald für die freundliche Unterstützung bei etlichen Problemen im Bereich des Niederdeutschen, z. B. Angaben zu diversen lautlichen Entwicklungen im Mittelpommerschen (Palatalisierung von altem [k], Allophone des /a/ u. a.), räumliche Verteilung der Morpheme {-els} und {-sel} sowie zahlreichen Fragen zu Lexikolo-

gie und Semantik, *Prof. Dr. Nils Jörgensen* von Institutionen för nordiska språk der Universität Lund/Schweden für die Unterstützung bei der diachronen Einordnung diverser Phänomene wie der doppelten Genitivmarkierung, *Carin Rejler* vom Nordischen Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald für die Hilfe bei der semantischen, stilistischen und dialektologischen Einordnung zahlreicher schwedischer Lexeme und Ausdrücke, schließlich meiner Frau *Astrid Mucha-Thiergart* für über 2½ Jahre Mitfinanzierung meiner insgesamt 57 Pendelreisen nach Greifswald und meiner Wohnung dort, Aufrechterhaltung unserer Ehe per Telefon und das Erdulden eines Familienlebens, welches, im Zwei- bis Dreiwochenrhythmus zwischen Ankunft und baldiger Wiederabreise, schwerlich diese Bezeichnung verdiente.